

Predigt am 30. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

das Evangelium von der Heilung des blinden Bartimäus bietet sich derart als Predigtthema an, dass ich geneigt war, heute nicht über die zweite Lesung aus dem Hebräerbrieff zu sprechen. Jedoch hatte ich mir vorgenommen drei Jahre lang über die zweite Leung zu predigen. Kurz vor dem Ziel will ich jetzt nicht aufgeben. Also versuche ich, uns diesen schwierigen Text geistlich fruchtbar zu machen.

Inhaltlich geht es darum, dass Jesus wie ein Hohepriester im Judentum von Gott berufen ist, Opfer für das Volk darzubringen. Das Volk hat dies nötig, weil sie Sünder sind. Die Sünden müssen vor Gott wieder gut gemacht werden. Dazu braucht es das Opfer.

Hohepriester – Opfer – Sünde. Alles Begriffe, die heute im normalen Leben keine Rolle mehr spielen. Hohepriester kennen nicht einmal die Juden mehr, seitdem der Tempel zerstört ist; Opfer kennen wir nur noch, wenn wir unsere wertvolle Zeit für jemanden/ etwas opfern; Sünde kennen wir nur als Umweltsünde, als Sündigen im Sinn von ein Stück Schokolade zu viel essen oder in dem Spruch: „Kann denn Liebe Sünde sein?“

Versuchen wir also die Gedanken des Hebräerbrieffs von vorne neu zu durchdenken. Wenn ich mir bewusst mache, dass Gott unendliche Liebe ist, dann fällt mir auf, dass ich dieser Liebe niemals gerecht werde. Natürlich versuche ich mein Bestes, aber es gibt so viele Momente in meinem Leben, da handle ich bewusst oder unbewusst nicht aus Liebe: ich schimpfe über einen Autofahrer, der zu langsam vor mir herfährt, ich könnte mich aufregen über die Dame vor mir an der Supermarktkasse, die natürlich in der Obstabteilung vergessen hat, das Obst abzuwiegen und damit alle aufhält. Ich schnaufe laut und verdrehe die Augen. Ich bin ungeduldig mit denen, die mir anvertraut sind. Und vieles andere mehr.

Beschämt stehe ich vor Gott da, wenn ich mir darüber Gedanken mache. Der Jude, der zurzeit Jesu gelebt hat, wäre mit diesem Gefühl zum Hohenpriester gegangen und hätte eine Opfergabe mitgebracht. Er wollte Gott etwas von seinem Besitz schenken, damit er ihm zeigen kann: Herr, ich schaffe es nicht aus der Liebe zu leben, aber als Zeichen dafür, dass ich Dich wirklich liebe, schenke ich Dir etwas.

Seit Jesus auf Erden gelebt hatte, hat Gott etwas Entscheidendes daran geändert:

Er schenkt uns zuerst einmal etwas bzw. jemanden, nämlich Jesus. Sein Sohn kann mitfühlen mit unserer Situation als Mensch. Er lebt völlig aus der Liebe.

Jesus zeigt uns, dass wir Gott nicht irgendetwas schenken müssen, wenn wir erkennen, dass wir lieblos gelebt haben. Gott will nicht irgendetwas, sondern uns selbst ganz und gar. Jesus zeigt uns, dass Gott nicht ein Geschenk braucht, um uns wieder gut zu sein. Er möchte unser Vertrauen. Das heißt, ich bringe mein ganzes Leben vor Gott: „Herr, ich lege Dir meine Lieblosigkeit, meine Schwachheit vor. Aber auch das, was ich gut mache und gut kann. Du machst alles gut, weil Du mich liebst.“

Daher besteht seit Jesus das Opfer von uns Christen darin, dass wir alles Gott schenken, unser ganzes Leben. Und damit das Vertrauen, dass er es heil machen wird. Dafür steht Jesus mit seinem Leben ein, insofern können wir ihn Hohenpriester nennen.

Liebe Gläubige, ich habe versucht, ihnen den Hebräerbrief mit seinen schwer verstehbaren Texten geistlich zu erschließen. Wenn heute mein Vertrauen darauf gestärkt worden ist, dass Gott mich mit allem annimmt, was zu mir gehört und seine Liebe mich heil machen wird, dann haben wir den Hebräerbrief in seiner Tiefe verstanden. Amen.

Fürbitten am 30. Sonntag im Jahreskreis

Lasst uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der den Menschen aller Völker und Zeiten sein Heil schenken will.

- Wir beten für unsere Kirche, der deine aufbauende Frohbotschaft zur Weitergabe und zum Vorleben anvertraut ist.
- Wir beten für alle, die in Familie, Schule, Pfarrgemeinde und Arbeitsumfeld ihren Glauben bezeugen.
- Wir beten für jene, die mutlos sind und sich Sorgen machen angesichts der Herausforderungen ihres Lebens.
- Wir beten für die Menschen, die blind geboren sind oder denen das Augenlicht geschwunden ist.
- Wir beten für die Menschen, die unter Armut und Hunger leiden.
- Wir beten für unsere Verstorbenen, die uns zu dir vorausgegangen sind, besonders für Pfarrer Johannes Güngerich.

Herr Jesus Christus, an dich glauben wir und wollen dir folgen. Stärke uns in der Gemeinschaft der Kirche alle Tage, heute bis in Ewigkeit.